



20 Jahre Wiedervereinigung bei Carl Zeiss



Eine Übersicht zu Schlüsselereignissen von 1989 bis 2011

(Texte der Zeitstrahlereignisse auf www.zeiss.de/20jahre)

Gliederung

Juni 1990 – Juni 1991:	Konzepte für Zusammenarbeit	6
Juli 1991 – September 1992:	Erste Schritte der Carl Zeiss Jena GmbH	13
Oktober 1993 – Dezember 1994:	Krise des Carl Zeiss Konzerns	17
1995 – 1997:	Restrukturierung des Carl Zeiss Konzerns.....	20
2000 – 2011:	Entwicklungen im 21. Jahrhundert	23

Mai 1989 – Mai 1990: Fall der Mauer und erste Kontakte

19.05.1989

100 Jahre Carl-Zeiss-Stiftung. Das geteilte Erbe

Am 19. Mai 1889 erfüllte sich ein Herzenswunsch Ernst Abbes: In Jena setzte er seine Unterschrift unter die Stiftungsurkunde der Carl-Zeiss-Stiftung. Abbe schrieb für die künftige Eigentümerin der Optischen Werke Carl Zeiss und des Jenaer Glaswerks Schott und Genossen folgende Aufgaben fest: Sie soll die Unternehmen vor kurzfristigen Profitinteressen schützen und langfristig ihren Bestand sichern. Ihre Gewinne setzt die Stiftung für soziale Bedürfnisse der Mitarbeiter sowie gemeinnützige Anliegen ein, besonders indem sie Forschung und Lehre fördert.

100 Jahre danach gab es zwei Stiftungen und die Zeissianer feierten das Jubiläum getrennt. Im Westen würdigte man Abbes große Tat am 24. April mit einem Festakt in Stuttgart. Im Jenaer Volkshaus fand am 7. Mai eine entsprechende Veranstaltung statt.

04.11.1989

Demonstrationen. Das Volk geht auf die Straße

Hunderttausende Menschen demonstrierten am 4. November 1989 auf dem Berliner Alexanderplatz friedlich gegen das SED-Regime. Diese größte Protestkundgebung in der Geschichte der DDR war Teil einer Bewegung, die inzwischen das ganze Land erfasst hatte: Überall forderten die Menschen öffentlich Meinungsfreiheit, politische Reformen und eine Öffnung nach Westen.

Auch in Jena gingen die Menschen auf die Straße. Die Fürbittandachten in der Stadtkirche St. Michael waren seit Oktober 1989 zum Kristallisationskern des Widerstands geworden. Am 4. November versammelten sich zwischen 30.000 und 40.000 Menschen auf dem Platz der Kosmonauten, dem heutigen Eichplatz – angesichts einer Einwohnerzahl von gut 100.000 Menschen und der zu befürchtenden Repressalien ein überwältigendes Plädoyer für mehr Freiheit.

09.11.1989

Grenzöffnung. Reisefreiheit – „unverzüglich“

Ausreisewelle über Ungarn, DDR-Bürger in der bundesdeutschen Botschaft in Prag, Massendemonstrationen überall im Land – der Druck auf das SED-Regime war spürbar. Beobachter und Journalisten, aber vor allem auch die Menschen in der DDR selbst waren sich im Klaren, dass es so nicht weiter gehen könne.

Trotzdem trauten Fernsehzuschauer und Journalisten ihren Ohren kaum, als Günter Schabowski, Mitglied des SED-Politbüros, am Abend des 9. November 1989 eine neue Reiseregulation verkündete. Danach war es Bürgern der DDR erlaubt, ohne besondere Voraussetzungen ins westliche Ausland zu reisen, und zwar „sofort, unverzüglich“. Noch in der Nacht erzwangen tausende DDR-Bürger die Öffnung der Mauer nach West-Berlin. Deutsche aus Ost und West lagen sich in den Armen. Die Bilder gingen um die Welt.

08.12.1989

Prof. Dr. Biermanns Rücktritt. Der „General“ geht

Seit 1975 war Prof. Dr. Wolfgang Biermann (1927-2001) Generaldirektor des VEB Carl Zeiss Jena. Für seinen autokratischen Führungsstil und seine engen Kontakte zur DDR-Staatsführung war er bekannt und gefürchtet. Bereits im Oktober 1989 hatte Biermann angedeutet, dass er an einem Reformprozess bei Zeiss nicht teilnehmen werde: „Na dann macht mal“, soll sein lapidares Fazit gelautet haben.

Anfang Dezember 1989 forderten Zeissianer aus Saalfeld und Jena den Rücktritt Biermanns – und drohten mit Streiks. Betriebs- und Kombinatleitung einigten sich daraufhin, dem Generaldirektor eine Amtsniederlegung anzuraten. Am 8. Dezember trat Biermann sein Amt „aus gesundheitlichen Gründen“ an seinen bisherigen Stellvertreter Dr. Klaus-Dieter Gattnar ab.

Januar 1990

Betriebsrat auf Besuch in Jena. Zu Hause bei Zeiss

Es hatte die Oberkochener Betriebsräte einiges an Überzeugungsarbeit gekostet, bis die Reise zum „anderen“ Zeiss den Segen des eigenen Vorstands hatte. Im Januar 1990 trafen sich Belegschaftsvertreter und Gewerkschaftler aus West und Ost in Jena und diskutierten ihre bisher unterschiedlichen Aufgaben. Die Neugier auf beiden Seiten war groß. Eine offizielle Werksbesichtigung war aus betriebspolitischen Gründen nicht möglich, aber es gab zahlreiche persönliche Gespräche.

Im September 1990 besuchte der gesamte Oberkochener Betriebsrat Jena. Was ihnen besonders in Erinnerung blieb, berichtet Erich Holzwarth, damals Vorsitzender des Konzernbetriebsrats: „Bewusst hatten uns die Jenaer zu sich nach Hause eingeladen. Das war eine besondere Erfahrung, denn viele unter uns kannten die DDR noch gar nicht.“

05.01.1990

Warnstreik im G-Betrieb. Grenzen des Vertrauens

Im G-Betrieb, der seinen wichtigsten Produktionsstandort im Bau 6/70 hatte, befand sich eine der modernsten Fertigungen des VEB Carl Zeiss Jena. Dort, wo die Carl Zeiss Jena GmbH heute ihren Sitz hat, wurden unter anderem optische Präzisionsinstrumente für die Halbleiterindustrie und Planetariumsprojektoren gefertigt.

Es hatte Symbolcharakter, dass gerade hier am 5. Januar 1990 rund 2.000 von insgesamt etwa 4.300 Mitarbeitern für eine Stunde die Arbeit niederlegten. Neben allgemeinen politischen Forderungen setzten sie sich für eine Lohnerhöhung und die Ablösung von Parteifunktionären im Betrieb ein. Nachdem die Betriebsleitung von den Forderungen unterrichtet war, nahmen die Streikenden ihre Arbeit wieder auf. Sie hatten deutlich gemacht, dass das Vertrauen in die neue Leitung des Kombinats begrenzt war.

29.01.1990

Antrag auf Rückführung der Stiftung. Streitfall Carl-Zeiss-Stiftung

Bereits kurz nach dem Mauerfall wurde in Jena die Forderung laut, sowohl den VEB Carl Zeiss als auch das Jenaer Glaswerk an die 1948 enteignete Carl-Zeiss-Stiftung in Jena zurückzugeben. Der damalige Generaldirektor Dr. Klaus-Dieter Gattnar berichtet: „Am 29. Januar 1990 haben wir einen entsprechenden Antrag an die Regierung der DDR gestellt. Allerdings gingen wir damals nicht von einer schnellen Wiedervereinigung aus, sodass die Existenz zweier unabhängiger Stiftungen in Ost und West noch realistisch schien.“

Die Forderung sorgte bei Carl Zeiss in Oberkochen für große Beunruhigung, denn mit einer Rückgabe des VEB an die Jenaer Stiftung schien die Rechtssicherheit für die Heidenheimer Stiftung in Gefahr. Der Jenaer Antrag blieb ohne direkte Konsequenzen. Lange Verhandlungen standen bevor.

09.02.1990

Treffen in Jena. Der erste Schritt

Dr. Horst Skoludek (geb. 1927), Vorstandschef bei Carl Zeiss in Oberkochen, mag sich an seine Studienjahre 1948 und 1949 in Jena erinnern haben, als er die Stadt Anfang Februar 1990 zum ersten Mal nach der Grenzöffnung besuchte. Im Zeiss-Gästehaus am Jenzig trafen er und seine Mitarbeiter mit Dr. Klaus-Dieter Gattnar, dem Generaldirektor des Kombirates, und anderen Jenaern zusammen. Im Ergebnis der Gespräche vereinbarten beide Seiten, ernsthaft die Optionen einer Kooperation zu prüfen sowie eine Regelung bezüglich Namen und Warenzeichen anzustreben. Bis 30. Juni 1990 sollten keine ähnlichen Gespräche mit anderen Interessenten stattfinden. Gattnar erinnert sich: „Skoludek und ich wollten Zeiss auf jeden Fall zusammenführen. Es ging um das Erbe von Abbe.“

18.03.1990

Volkskammerwahlen. Wer die Wahl hat...

Die Beteiligung war überwältigend: Knapp 94 % der Wahlberechtigten gaben bei der ersten und einzigen freien Volkskammerwahl der DDR am 18. März 1990 ihre Stimme ab. Den Sieg trug das konservative Bündnis „Allianz für Deutschland“ aus CDU, Demokratischem Aufbruch und Deutscher Sozialer Union (DSU) davon. Insgesamt war die Wahl ein klares Votum für eine Wiedervereinigung Deutschlands. Es blieb nur noch die Frage, wie schnell die deutsche Teilung zu beenden war. Zusammen mit der SPD und den Liberalen bildete die CDU-geführte „Allianz für Deutschland“ die neue DDR-Regierung. Unter Führung von Ministerpräsident Lothar de Maizière (CDU) schaffte die DDR umgehend die Voraussetzungen für die Wiedervereinigung mit der Bundesrepublik.

03.04.1990

Erster Besuch in Oberkochen. Fremd und vertraut zugleich

„Ihr müsst euch vorstellen: Ein Tal wie Jena, nur halb so breit, dafür die Berge höher, mitten in diesem Tal, so wie in Jena, Betonklötze nach Zeiss-Architektur und ringsherum Siedlungshäuschen, das ist Oberkochen.“ So schilderte Dr. Manfred Fritsch seinen Kollegen in Jena den ersten Eindruck, den er vom schwäbischen Carl Zeiss Standort bekommen hatte.

Am 3. April 1990 besuchte eine Delegation aus Jena unter der Führung von Dr. Klaus-Dieter Gattnar und Prof. Dr. Willi Matthies zum ersten Mal das Werk in Oberkochen. Trotz der unterschiedlichen Kultur und einiger Vorbehalte redete man offen miteinander und sparte auch das heikle Thema Carl-Zeiss-Stiftung nicht aus. Am zweiten Tag besichtigten die Jenaer das gesamte Werk. Allein der Bereich Sonderoptik, die Militärtechnik, wurde ausgelassen, was den Besuchern nicht entging.

25.05.1990

Parteienkommission zur Stiftungsfrage. Abbes Erbe in Gefahr?

Wem soll Carl Zeiss gehören? – Nach Meinung der Jenaer Belegschaft und Lokalpolitik war die Antwort klar: Der Carl-Zeiss-Stiftung in Jena. Im März 1990 entstand auf Initiative von Zeissianern wie Dr. Gerd Schuchardt die parteienübergreifende Kommission „Rückführung der Zeiss-Stiftungsbetriebe“. Für die Thüringer Mitarbeiter von Carl Zeiss ging es um die Wiedererlangung ihrer Selbstständigkeit. Sie verstanden sich als Erben Ernst Abbes. Am 25. Mai 1990 bat die Kommission Ministerpräsident Lothar de Maizière um Unterstützung.

In Oberkochen hingegen stellte man die Legitimität der Jenaer Stiftung in Frage und befürchtete das Wiederaufleben der alten Konflikte um die Warenzeichen. Langjährige Rechtsauseinandersetzungen konnten keiner Seite helfen.

29.05.1990

Biebelrieder Absichtserklärung. Ja zur Wiedervereinigung

Die Zukunft für Carl Zeiss in Ost und West war im Frühjahr 1990 noch gänzlich ungewiss. Was würde aus dem Erbe von Zeiss und Abbe werden?

Nach einigen Treffen auf Führungsebene im verkehrsgünstig gelegenen Biebelried unterzeichneten Verantwortliche der vier Stiftungsunternehmen Carl Zeiss Oberkochen, VEB Carl Zeiss Jena, Schott Mainz und VEB Jenaer Glaswerk ein Dokument, das als Meilenstein auf dem Weg zur späteren Wiedervereinigung von Carl Zeiss gilt: die Biebelrieder Absichtserklärung. Danach wollten alle Seiten ihre Unternehmen nach Abschluss der Sanierung der Jenaer Betriebe wieder in einer Stiftung zusammenzuführen. Nach 40 Jahren der Teilung und der gerichtlichen Auseinandersetzungen war das ein überwältigender Erfolg.

Juni 1990 – Juni 1991: Konzepte für Zusammenarbeit

29.06.1990

Ende des Kombinats. Auf getrennten Wegen in die Marktwirtschaft

Eine Ära ging zu Ende: Im Zuge einer tiefgehenden Umstrukturierung der DDR-Wirtschaft wurde das Kombinat VEB Carl Zeiss Jena — wie alle Kombinats- und VEB-Unternehmen — Ende Juni in mehrere Kapitalgesellschaften umgewandelt. Alleinige Gesellschafterin war die Treuhandanstalt in Berlin. Die künftige Jenoptik Carl Zeiss Jena GmbH übernahm den Kern von Carl Zeiss, insbesondere die Jenaer Betriebe. Der VEB Jenaer Glaswerk wurde zur Jenaer Glaswerk GmbH. Weitere Betriebe des ehemaligen Kombinats wurden aus dem Zeiss-Verband ausgegliedert. Der Dresdener Kamerahersteller Pentacon wurde zum Beispiel fast vollständig stillgelegt. Das Zentrum für Mikroelektronik in Dresden dagegen war der Kern der dort heute erfolgreichen Mikroelektronik-Industrie. Auch viele kleinere Betriebe arbeiten erfolgreich selbständig.

01.07.1990

Währungsunion. Neue Hoffnung und tiefer Fall

Endlich „richtiges“ Geld: Für die meisten DDR-Bürger ging mit der Umstellung von Ost-Mark auf D-Mark im Verhältnis 1:1 beziehungsweise 2:1 zum 1. Juli 1990 ein Traum in Erfüllung. Mit ihrem Geld konnten sie jetzt kaufen, was bisher unerreichbar war. Die bunte Warenwelt in den Geschäften schien der erste Schritt in die erfolgreiche Marktwirtschaft zu sein.

Was nur wenige ahnten: Die Währungsumstellung bedeutete das Ende der maroden DDR-Wirtschaft. Die Volkseigenen Betriebe (VEB) der DDR gingen an die neugegründete Treuhandanstalt über. Innerhalb von vier Jahren sollte diese rund 8.000 VEB in marktfähige Unternehmen umwandeln. Das Problem: Da ab sofort in D-Mark gerechnet und bezahlt wurde, brach nahezu der gesamte Absatzmarkt im Osten zusammen und die Lohnkosten stiegen schlagartig an.

10.09.1990

Auerbacher Vereinbarung. Marke im Übergang

Die deutsche Wiedervereinigung war in Sichtweite, aber noch gab es zwei Firmen mit dem Namen Carl Zeiss. Das Londoner Abkommen, das 1971 die Nutzung der Warenzeichen geregelt hatte, beruhte auf den Voraussetzungen des Kalten Krieges und war nicht mehr ohne Weiteres anwendbar.

Die Auerbacher Vereinbarung brachte im September 1990 eine neue Übereinkunft: Ab sofort sollte der westliche Konzern unter dem Namen *Carl Zeiss* auftreten und den Namen „ZEISS“ in einem Quadrat als Warenzeichen verwenden. Der ehemalige VEB Carl Zeiss sollte als „Jenoptik Carl Zeiss Jena GmbH“ das Linsenzeichen mit der Aufschrift „Carl Zeiss Jena“ nutzen. Doch nur vorübergehend: Die Absicht, sich zukünftig unter dem Dach der Carl-Zeiss-Stiftung zusammenzuschließen, wurde noch einmal bekräftigt.

11.09.1990

Großdemonstration in Jena. Jena geht auf die Straße

Rund 30.000 Beschäftigte hatte Carl Zeiss in Jena 1989. Das entsprach etwa der Hälfte der arbeitsfähigen Bevölkerung. Als die Jenaer Geschäftsführung die Regierung der DDR zur Rückübertragung des Unternehmens an die vor Ort ansässige Carl-Zeiss-Stiftung aufforderte, konnte sie auf breite Unterstützung bauen. Da die Politik zögerte, demonstrierten am 11. September 1990 tausende Einwohner in Jena.

Zwei Tage darauf verabschiedete die Volkskammer ein Gesetz, das 20 Prozent des Eigentums der Treuhandanstalt an der Jenoptik Carl Zeiss Jena GmbH und am Jenaer Glaswerk an die Carl-Zeiss-Stiftung in Jena übertrug. Dies verkomplizierte die Situation mit der Heidenheimer Carl-Zeiss-Stiftung: In einem wiedervereinigten Deutschland waren zwei parallel existierende Carl-Zeiss-Stiftungen undenkbar.

03.10.1990

Wiedervereinigung. Ein Staat – zwei Zeiss

Hunderttausende kamen am Abend des 2. Oktober 1990 nach Berlin, um den offiziellen Festakt zu erleben: die Wiedervereinigung Deutschlands, ein Jahrhundertereignis. Zuvor hatten sowohl die Volkskammer der DDR als auch der Bonner Bundestag den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland beschlossen. Die vier Siegermächte des Zweiten Weltkriegs hatten zugestimmt.

Jena als Gründungsort von Carl Zeiss gehörte jetzt zum neuen und alten Bundesland Thüringen, das an die Stelle der drei DDR-Bezirke Erfurt, Gera und Suhl trat. Bereits am 14. Oktober fanden die ersten Landtagswahlen statt. CDU und FDP bildeten die Regierungskoalition. Ministerpräsident wurde Josef Duhač, der bald auch in die Diskussion um die Carl-Zeiss-Stiftung eingreifen sollte.

07.11.1990

Vereinbarung zur Vereinigung. Die Überlegungen nehmen Form an

Die deutsche Einheit war Realität. Bei Carl Zeiss ging es nun darum, auch die Vereinigung der beiden Unternehmen in Ost und West auf den Weg zu bringen:

Am 7. November 1990 schlossen Carl Zeiss Oberkochen und die Schott Glaswerke Mainz mit der Jenoptik Carl Zeiss Jena GmbH und der Jenaer Glaswerk GmbH eine entsprechende Rahmenvereinbarung ab. Diese bestätigte nochmals die Absicht, die beteiligten Unternehmen unter einem Dach zusammenzuführen und ein tragfähiges Sanierungskonzept zu erarbeiten. Auch bezüglich des Stiftungssitzes fixierte die Vereinbarung erstmalig einen zuvor bereits zwischen den beteiligten Juristen erörterten Gedanken. Danach sollte es in Zukunft zwei Stiftungssitze geben: Jena und Heidenheim.

07.12.1990

Landesregierung fordert Rückführung. Gefährlicher Alleingang oder „geordnete Rechtsverhältnisse“?

In einem Beschluss „Zur Herstellung geordneter Rechtsverhältnisse“ vom 7. Dezember forderte die thüringische Regierung die Rückführung der Jenaer Betriebe in das Eigentum der Carl-Zeiss-Stiftung Jena. Außerdem müsse Jena alleiniger Sitz der Stiftung sein, so wie es die Abbesche Satzung von 1889 vorsah.

Aus Sicht der Jenaer Belegschaft und der thüringischen Politik schien diese Forderung nur folgerichtig: Sie wollten die Enteignung rückgängig machen. Allerdings widersprach die Forderung einem Doppelsitz der Stiftung, den Unternehmensvertreter aus Ost und West einen Monat zuvor ins Auge gefasst hatten.

09.12.1990

Führungskräfte in Biebelried. Der nächste Schritt wird gemacht

Am 9. Dezember 1990 war es wieder die kleine fränkische Gemeinde Biebelried an der Kreuzung der Autobahnen A3 und A7, die zum Schauplatz des Einigungsprozesses von Carl Zeiss in Ost und West wurde. Erstmals kam nicht nur der engste Führungskreis aus Oberkochen und Jena hier zusammen. „Die meisten Führungskräfte aus den Geschäfts- und Zentralbereichen waren mit von der Partie“, erinnert sich Dr. Dierk Hobbie, damals Leiter des Produktbereichs Photogrammetrie in Oberkochen. Und weiter: „Einige von uns waren sehr kritisch, was eine Kooperation mit Jena betraf, denn auch mit der Oberkochener Profitabilität stand es damals nicht zum Besten. Trotzdem begann in der vorweihnachtlichen Atmosphäre das Kennenlernen und das Verständnis für die Situation der Jenaer Kollegen.“

14.12.1990

Erste Aufsichtsratssitzung in Jena. Dramatische Ausgangslage

Die erste Aufsichtsratssitzung der Jenoptik Carl Zeiss Jena GmbH am 14. Dezember 1990 bestätigte, was viele befürchtet hatten: Um das Unternehmen stand es schlecht. Laut Geschäftsführer Dr. Klaus-Dieter Gattnar würde im kommenden Jahr die Zahlungsunfähigkeit eintreten. Ursache sei der zusammengebrochene Ostmarkt. Dennoch hielt der Aufsichtsrat an dem gemeinsamen Ziel fest, mit den Jenaer Betrieben Gewinn zu erwirtschaften. Ralf Tänzer, damals als Vertreter der IG Metall Mitglied des Gremiums, hebt heute besonders die konstruktive Atmosphäre hervor: „Wir haben trotz der fehlenden Aufträge hart um die Arbeitsplätze in Jena gekämpft. Dabei ist es uns trotz aller Kritik am Management gelungen, so miteinander zu reden, dass man am nächsten Tag noch zusammen arbeiten konnte.“

04.02.1991

Sanierungskonzept und Proteste. „5 vor 12“

Die Boston Consulting Group (BCG), die auch Carl Zeiss, Oberkochen beraten hatte, stellte ein Sanierungskonzept für Jena vor. Die Einschätzung der Berater in der Aufsichtsratssitzung der Jenoptik Carl Zeiss Jena GmbH im Februar 1991 war niederschmetternd: Die Betriebe in Jena seien in der freien Marktwirtschaft nicht überlebensfähig.

Kurz darauf entlud sich der Ärger der Mitarbeiter in Jena: Am 13. Februar gingen 20.000 Menschen auf die Straße. „Arbeitsplätze erhalten – dann eben ohne Zeiss Oberkochen!“ war auf den Plakaten zu lesen. Viele Beschäftigte machten das Schwesterunternehmen im Westen für bevorstehende Entlassungen in Jena verantwortlich. Dagegen war nach Ansicht der BCG eine Fusion zwischen Oberkochen und Jena unabdingbar, um für Jena einen Weg aus der Krise zu finden.

20.02.1991

Vorstoß von Duchač. Held des Augenblicks

Die Belegschaftsvertreter von Carl Zeiss hatten Ministerpräsident Josef Duchač auf ihrer Versammlung im Jenaer Volkshaus einen kühlen Empfang bereitet. Die Stimmung schlug in begeisterten Jubel um, nachdem Duchač die Übertragung von 100 Prozent der Jenaer Geschäftsanteile auf die ortsansässige Carl-Zeiss-Stiftung gefordert hatte.

Die Treuhand, die immer noch 80 Prozent an Carl Zeiss Jena hielt, reagierte mit einer Mischung aus Unglauben und Verärgerung: Wie sollten die westdeutschen Stiftungsunternehmen jetzt von einer Fusion überzeugt werden? Und wie sollte das Land Thüringen die kostspielige Sanierung in Jena ohne Hilfe von der Treuhand schultern?

Am 6. März 1991 besuchte Treuhand-Chef Rohwedder die Thüringische Landesregierung und bat Duchač, seine Forderung zu überdenken.

11.03.1991

Dr. Skoludek in Erfurt. Überzeugungsarbeit bei der Landesregierung

Am 11. März 1991 traf sich Dr. Horst Skoludek mit Sachverständigen bei der Thüringer Landesregierung. Der Vorstandssprecher hatte sich von allen Verantwortlichen bei Carl Zeiss in Oberkochen am stärksten für ein Zusammengehen der beiden Zeiss-Unternehmen eingesetzt. Jetzt ging es darum, die Tür für eine Vereinigung offen zu halten. Dagegen stand die Forderung von Ministerpräsident Duchač nach der vollständigen Übertragung von Carl Zeiss Jena an die Jenaer Stiftung und damit an das Land Thüringen.

Als die Treuhand am 14. März gegenüber Duchač das schriftliche Angebot machte, die verbleibenden 80 Prozent am Unternehmen an die Carl-Zeiss-Stiftung Jena abzugeben, blieb auch für Skoludek nur noch die Hoffnung auf ein Einlenken der Politik.

16.03.1991

Spaltungskonzept. Konzentration auf das Kerngeschäft

Kaum ein westdeutsches Unternehmen hatte eine so hohe Fertigungstiefe wie die Nachfolger der planwirtschaftlichen Kombinate. Selbst die VEB als ihre Untereinheiten hatten von der Werkzeugfertigung bis zum Kindergarten oft alle Elemente der Wertschöpfungskette in sich vereint. Als Ganzes waren für solche Unternehmen keine Käufer zu finden. Hier setzte das von der Bundesregierung im März 1991 auf den Weg gebrachte „Spaltungsgesetz“ an.

Für Jena bot sich nun die Möglichkeit, das Kerngeschäft des optischen Präzisionsgerätebaus mit Oberkochen zusammenzuführen, ohne die westdeutsche Schwester durch andere, nicht zum Portfolio passende Bereiche zu erdrücken. Die Jenaer Geschäftsführung stellte auf Basis der neuen Gesetzeslage am 16. März 1991 ein entsprechendes Konzept vor.

26.03.1991

SRI-Studie. Hoffnung für Zehntausende

Unerwarteten Optimismus zeigte die von der Geschäftsführung von Carl Zeiss in Jena beauftragte Studie des kalifornischen Stanford Research Institute zur „Technologieregion Jena“, deren Ergebnisse am 26. März 1991 vorgestellt wurden. Danach besaß die Region zwischen dem Hermsdorfer Kreuz und Erfurt das Potenzial, zur Modellregion eines erfolgreichen Wirtschaftsaufbaus in den Bereichen Optoelektronik und Mikrosystemtechnik zu werden. Durch ein Netzwerk mittelständischer Betriebe und wirtschaftsnaher Forschungsinstitute könnten, so die Autoren der Studie, in den kommenden acht Jahren 16.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Wenn Carl Zeiss sein Kerngeschäft entsprechend entwickelte, könnte ein Großteil der Belegschaft des ehemaligen VEB schnell seinen Weg in die Marktwirtschaft finden.

01.04.1991

Treuhand-Chef ermordet. Ein sinnloses Opfer bei der Wende zur Marktwirtschaft

Drei Schüsse wurden Ostern 1991 auf den Chef der Treuhandanstalt, Dr. Detlev Karsten Rohwedder, abgegeben. Die Ermittlungen deuteten auf die linksextreme Rote Armee Fraktion (RAF) als Urheber des Attentats hin, aufgeklärt ist der Fall bis heute nicht. Rohwedder war eine der Schlüsselfiguren beim Übergang von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft. Viele gaben ihm Schuld am Zusammenbruch zahlreicher Ost-Betriebe. Dr. Klaus-Peter Wild, wichtiger Mitarbeiter aus der Anfangszeit der Treuhand und Verantwortlicher für Carl Zeiss sieht das anders: „Rohwedder, der selbst aus Gotha stammte, wollte den Wirtschaftsaufbau im Osten. Nach seiner Ansicht gab es vor allem drei Unternehmen auf dem Gebiet der DDR, die es um jeden Preis zu retten galt: die Porzellan-Manufaktur Meißen, die Leipziger Messe und Carl Zeiss in Jena.“

01.04.1991

Vertikalisierung bei Carl Zeiss. Aufbruch zu neuen Strukturen

Vor 1990 arbeiteten Forschung, Fertigung und Vertrieb bei Carl Zeiss unabhängig voneinander als zentralisierte Bereiche. Zum Teil konkurrierten sie sogar. Ein Nebeneinander weitgehend selbstständiger Geschäftsbereiche, die alle Funktionen unter einem Dach vereinten, war aus wirtschaftlicher Sicht zwingend notwendig.

Vertikalisierung hieß das Schlagwort. Die produktorientierte Struktur versprach mehr Effizienz, denn nun zogen alle Beteiligten vom Entwickler bis zum Verkäufer an einem Strang.

Oberkochen hatte 1990 den Weg in Richtung Vertikalisierung eingeschlagen. Jena sollte am 1. April 1991 folgen. Umstrukturiert wurde allerdings nur langsam. „Ich fühlte mich noch immer als Bittsteller bei der Fertigung“, erinnert etwa Dr. Manfred Fritsch, der damals den Bereich Ophthalmologie verantwortete.

11.04.1991

Späth kommt nach Jena. Macher aus dem Ländle, Visionär für Jena

Eine Reise in die Ägäis kostete Dr. Lothar Späth seinen Job als baden-württembergischer Ministerpräsident. Am 13. Januar 1991 trat er von seinem Amt zurück.

Drei Monate später, am 11. April, wurde Späth Berater des Thüringischen Ministerpräsidenten Josef Duchač in „Zeiss-Angelegenheiten“. Späth trat als charismatischer Macher auf und brachte hervorragende Kontakte in Politik und Wirtschaft mit. Schon nach kurzer Zeit vertrat er die Jenaer Interessen gegenüber der Treuhand und den Vorständen von Carl Zeiss in Oberkochen. Späth wurde zum Hoffnungsträger für die Region. „Er war ein Glücksfall für uns und hat für Bewegung in die richtige Richtung gesorgt“, so Dr. Manfred Fritsch, damals verantwortlich für den ophthalmologischen Gerätebau bei Carl Zeiss in Jena.

30.04.1991

Gemeinnützige Qualifizierungsgesellschaft mbH. Selbsthilfe in der Entlassungskrise

„Kurzarbeit Null“ – eine Art Nicht-Beschäftigung bei reduziertem Lohn – für viele Zeissianer war das der Übergang zur Arbeitslosigkeit. Spätestens Ende 1991 plante die Treuhand in Jena 17.000 von 27.000 Mitarbeitern zu entlassen. Doch die Erfahrung der Arbeitslosigkeit, die staatlichen Unterstützungsmöglichkeiten und das Einmaleins der Jobsuche waren Neuland für die Menschen in Ostdeutschland.

Als Beratungsangebot existierte seit März die „Arbeitsmarktkontaktstelle“ (AMK). Die Hilfe kam hier von dafür geschulten ehemaligen Zeissianern, die selbst ihre Anstellung verloren hatten.

Am 30. April 1991 nahm im Hauptwerk die „Gemeinnützige Qualifizierungsgesellschaft“ ihre Arbeit auf. Das Ziel: 1.500 Aus- und Weiterbildungsplätze, unter anderem im EDV-Bereich. Immerhin ein Anfang.

15.05.1991

Einigung bei der Treuhand. Wiedervereinigung beschlossen

Am 15. Mai 1991 fielen die Würfel: Der Leitungsausschuss der Treuhand einigte sich auf die Grundzüge einer Wiedervereinigung von Carl Zeiss. Danach sollte das optische Kerngeschäft in Jena mit 2.800 Mitarbeitern in die Carl Zeiss Jena GmbH eingehen. 51 Prozent der Anteile und die unternehmerische Führung sollten bei Carl Zeiss, Oberkochen liegen. Die Jenoptik GmbH sollte als Landesunternehmen die restlichen Geschäftsbereiche des ehemaligen VEB übernehmen und 49 Prozent an der Carl Zeiss Jena GmbH verwalten.

Strittig blieb die Frage des Sitzes der Carl-Zeiss-Stiftung. Zudem sollte sich die Treuhand nach Meinung der Oberkochener Delegation an den Anlaufverlusten und Sanierungskosten beteiligen, die von Carl Zeiss Oberkochen auf 960 Mio. DM geschätzt wurden.

11.06.1991

Mammutsitzung. Das Ringen um die Details

Nach über zwölf Stunden Sitzungsmarathon in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni 1991 konnte Dr. Horst Skoludek als Sprecher des Oberkochener Vorstandes den Erfolg verkünden: „Zeiss wird wieder eine Familie.“

Der Weg dorthin war kompliziert. Besonders über die Höhe der Carl Zeiss zustehenden Treuhandmittel und um die Übernahme der Bereiche Optoelektronik und Lithografie wurde erbittert diskutiert. Auch blieb lange unklar, wo Carl Zeiss in Jena zukünftig seinen Sitz haben sollte. Die Wahl fiel auf den nahezu fensterlosen Bau 6/70 an der Tatzendpromenade – ein Gebäude in das viel investiert werden musste. Und noch eine Entscheidung brachte die „Mammutsitzung“: Zwei Tage darauf wurde Dr. Klaus-Dieter Gattnar als Geschäftsführer der Jenoptik Carl Zeiss Jena GmbH durch Dr. Lothar Späth abgelöst.

25.06.1991

Grundsatzvereinbarung unterzeichnet. Zukunft in 28 Punkten

Seit der „Mammutsitzung“ am 11. Juni war die Vereinigung von Carl Zeiss beschlossene Sache. Zwei Wochen später, am 25. Juni 1991, trafen sich die Vertreter der Treuhand, der Länder Thüringen und Baden-Württemberg, von Jenoptik Carl Zeiss Jena GmbH, Jenaer Glaswerk, Carl Zeiss Oberkochen und den SCHOTT Glaswerken Mainz zur entscheidenden Unterschrift: Eine Grundsatzvereinbarung regelte in 28 Punkten unter anderem den Doppelsitz der Carl-Zeiss-Stiftung in Heidenheim und Jena, die Gründung der Carl Zeiss Jena GmbH einschließlich der Übernahme des Kerngeschäfts von Carl Zeiss und des sogenannten Baus 6/70 als Firmensitz sowie den Erhalt von vorerst 2.800 Arbeitsplätzen in Jena. Ein fast tausend Seiten starker Kauf- und Übertragungsvertrag folgte am 7. November 1991.

Juli 1991 – September 1992: Erste Schritte der Carl Zeiss Jena GmbH

Juli 1991

Gründung des ReFIT e.V.. FIT für die Rückkehr auf den Arbeitsmarkt

„Verein zur Regionalförderung von Forschung, Innovation und Technologie für die Strukturentwicklung“ – hinter diesem Wortungesamter verbarg sich eine der Initiativen zur Standort-Entwicklung in Jena. Der Verein, kurz ReFIT e.V., ging auf eine Idee des Jenaer Naturwissenschaftlers Prof. Dr. Dietrich Unangst zurück und wurde im Juli 1991 ins Leben gerufen. Das Ziel: die Wiedereingliederung von Wissenschaftlern und Technikern ins Arbeitsleben. Für Wolfgang Fensterer, der sich als Leiter des Jenaer Arbeitsamtes auf einen Massenansturm von Akademikern vorbereitete, kam die Gründung im richtigen Moment. Und auch Unangst zieht ein positives Fazit: „Von den vielen kleinen Ausgründern, die heute für die Region Jena charakteristisch sind, haben etliche mit Hilfe von ReFIT ihre ersten Schritte getan.“

11.07.1991

Neue Geschäftsführung in Jena. Personeller Neuanfang und hohe Ziele

Genau einen Monat nach der „Mammutsitzung“, in der über die Zukunft von Carl Zeiss in Jena entschieden worden war, erfolgte die Berufung der Geschäftsführung für die zu gründende Carl Zeiss Jena GmbH. Ein Dreierteam sollte die mit Carl Zeiss Oberkochen vereinten Jenaer Kernbereiche sanieren: Michael Hiller, der zuletzt in Oberkochen den Geschäftsbereich Mikroskopie geleitet hatte, Dr. Elk Littow, vorher Geschäftsführer der Carl Zeiss Tochterfirma Anschütz in Kiel, und Georg Steinbichler, der in Oberkochen für den Zentralbereich Planung und Controlling verantwortlich gewesen war. Vor den Dreien stand eine überaus schwierige Aufgabe: Der Konflikt zwischen der Integration von Jena in den Gesamtkonzern und der Entwicklung selbstständiger Geschäftsfelder am Standort war kaum aufzulösen.

01.10.1991

Carl Zeiss Jena GmbH gegründet. Aufbruch in die wirtschaftliche Realität

Am 1. Oktober 1991 startete die neu gegründete Carl Zeiss Jena GmbH in ihr erstes Geschäftsjahr. Rund drei Wochen später, am 22. Oktober, erfolgte die Eintragung ins Handelsregister. Danach gehörte das Unternehmen zu 51 Prozent Carl Zeiss Oberkochen und zu 49 Prozent dem Freistaat Thüringen.

Schnell wurde klar, dass die Umsätze weit hinter den Erwartungen zurückbleiben würden, und auch die Sanierung des Baus 6/70 an der heutigen Carl-Zeiss-Promenade verschlang viel mehr Geld als erwartet. In Oberkochen wuchsen die Bedenken, man könnte sich mit der Übernahme des Jenaer Kerngeschäfts übernommen haben. Auch an der Saale gingen die Mitarbeiter mit einer gewissen Bitterkeit ins erste Geschäftsjahr: In Jena war weder der alleinige Sitz der Stiftung verblieben, noch war die Zentrale des Konzerns am Gründungsstandort.

19.12.1991

Belegschaftsversammlung. Skoludek spricht vor der Jenaer Belegschaft

„Das Werk ist vollbracht, und dennoch ist noch viel Arbeit zu leisten!“ – Für Vorstandssprecher Dr. Horst Skoludek war die Wiedervereinigung von Carl Zeiss eine Herzensangelegenheit gewesen. Auf der ersten Belegschaftsversammlung der Carl Zeiss Jena GmbH, die am 19. Dezember 1991 im großen Speisesaal stattfand, gab es dennoch gute Gründe, mit optimistischen Prognosen zurückhaltend zu sein. Die Angst, dass Jena letztendlich in Konkurs gehen könnte oder lediglich als verlängerte Werkbank von Oberkochen weiter existieren würde, war in der Belegschaft weit verbreitet. Außerdem blieb unklar, wie die Zusammenführung der sich überlagernden Geschäftsbereiche in West und Ost erfolgen sollte. Skoludek hatte Recht: Die Zeissianer hatten noch viel Arbeit vor sich.

01.01.1992

Investitionsprogramm in der Stadt. Zeiss-Hauptwerk wird neues Herz der Stadt

Ein Shopping-Center mit gläserner Kuppel, ein offener Campus für Studium und Wissenschaft, Gebäude für Wirtschaft und Behörden, ein Vier-Sterne-Hotel für Geschäftsreisende. Das Großprojekt, das Dr. Lothar Späth auf einer Pressekonferenz im Januar 1992 präsentierte, verstörte und betörte zugleich. Viele jetzt arbeitslose Zeissianer fragten sich, wo sie denn das Geld für die schöne neue Konsumwelt hernehmen sollten, die auf dem Gelände des ehemaligen Zeiss-Hauptwerkes in der Jenaer Innenstadt entstand. Dennoch gab die Idee des „Optical Valley an der Saale“ den Menschen Hoffnung. Insgesamt 500 Mio. DM wollten Jenoptik GmbH und Stadt investieren – wer so viel wagt, der muss der Region doch etwas zutrauen. Der Visionär Späth behielt Recht. In Jena bewegte sich etwas.

01.01.1992

Weltweite Vertriebsorganisation. Gemeinsamer Vertrieb mit Hindernissen

Seit 1. Januar 1992 besaß Carl Zeiss in Ost und West einen gemeinsamen, weltweit operierenden Vertrieb. Nun wurden Jenaer Produkte über die vorhandenen Vertriebsgesellschaften auch in die westlichen Märkte verkauft. Allerdings war es mit der gemeinsamen Verkaufsorganisation allein nicht getan, weil an den einzelnen Standorten nach wie vor parallele Produktlinien gefertigt wurden. Besonders der Absatz der Jenaer Produkte blieb anfangs deutlich hinter den Erwartungen zurück. „Man muss auch die Vertriebskollegen verstehen“, sagt Dr. Dierk Hobbie, damals Leiter des Geschäftsbereichs Vermessung. „Diese verkauften als Oberkochener bevorzugt die Produkte, die in ihrem Kundenkreis eingeführt waren und deren Leistung und Zuverlässigkeit sie am besten kannten.“

08.01.1992

Staatsvertrag über die Stiftung. Stiftungsfrage dauerhaft gelöst

Wer war der legitime Rechtsnachfolger der von Ernst Abbe gegründeten Stiftung? – Die enteignete, aber weiter existierende Carl-Zeiss-Stiftung in Jena oder ihr Pendant in Heidenheimer, das dort 1949 in Reaktion auf die Enteignung im Osten die Arbeit aufgenommen hatte? Noch bis Mitte 1991 stand diese Streitfrage einer Wiedervereinigung von Carl Zeiss entgegen. Dann wurde die Zusammenführung der beiden Stiftungen vereinbart. Doch erst der am 8. und 14. Januar 1992 ratifizierte Staatsvertrag zwischen den Ländern Baden-Württemberg und Thüringen machte aus der Einigung geltendes Recht. Das entsprechende Gesetz trat am 29. September 1992 in Kraft. Für die Zeissianer war dies mehr als ein Verwaltungsakt. Die Stiftung symbolisierte noch immer die enge Verbindung der Mitarbeiter zu ihrem Unternehmen.

30.03.1992

Erste Aufsichtsratssitzung der Carl Zeiss Jena GmbH. Neue Mannschaft im Aufsichtsrat

Erstmals am 30. März 1992 trat der Aufsichtsrat der Carl Zeiss Jena GmbH zusammen. Zum Vorsitzenden war der Stuttgarter Anwalt Dr. Roland Schelling bestellt worden. Neben Vertretern der Belegschaft, der IG Metall sowie aus Wirtschaft und Wissenschaft waren auch Carl Zeiss Oberkochen und das Land Thüringen im Aufsichtsrat repräsentiert. Bei der Restrukturierung sollte das Gremium eine wichtige Rolle spielen. Dr. Manfred Fritsch, damals für die Arbeitnehmerseite im Aufsichtsrat, berichtet: „Entscheidend für Jena war der Aufsichtsratsbeschluss vom Februar 1995, mit dem der Aufbau vollstufiger Geschäftsbereiche, etwa der Ophthalmologie, möglich war. Dies war die Voraussetzung für ein stabiles Wachstum am Standort und letztlich auch für die Gründung der Carl Zeiss Meditec AG.“

31.05.1992

Prof. Dr. Herrmann wird Vorstandssprecher. Chef von Zeiss in schwierigen Zeiten

Am 31. Mai 1992 löste Prof. Dr. Jobst Herrmann Dr. Horst Skoludek als Vorstandssprecher von Carl Zeiss ab. Das Unternehmen befand sich damals in einer schwierigen Lage. Auf dem Papier war Carl Zeiss wieder vereint, aber die Zusammenführung der Geschäftsbereiche in West und Ost war keineswegs abgeschlossen. Carl Zeiss arbeitete nicht rentabel; die Produktion war nicht ausgelastet. Ein weiterer Stellenabbau hing wie ein Damoklesschwert über der Belegschaft. Die Sanierung war eine Mammutaufgabe für Herrmann, auch wegen historisch gewachsener Strukturen und Privilegien, die er nicht ignorieren konnte. Dennoch waren einschneidende Maßnahmen unumgänglich: Unrentable Tochterfirmen mussten verkauft und das Portfolio durch Neuordnung quersubventionierter Bereiche verkleinert werden.

10.06.1992

Gründung der Ernst-Abbe-Stiftung. Ernst Abbe als Vater des Stiftungsgedankens

Ihrem Stiftungszweck als Unternehmenseigentümerin hatte die Carl-Zeiss-Stiftung in Jena während der 40 Jahre des DDR-Regimes nicht nachkommen können. Dennoch hatte sie wichtige soziale Funktionen erfüllt – vom Betreiben öffentlicher Einrichtungen bis hin zur Kultur- und Wissenschaftsförderung. Mit der Vereinigung der beiden Zeiss-Stiftungen in Jena und Heidenheim war hier eine Art Vakuum entstanden. Abhilfe schaffte die Gründung der Ernst-Abbe-Stiftung in Jena im Juni 1992. Auf diese wurde das nicht-industrielle Vermögen der Carl-Zeiss-Stiftung in Jena übertragen. Seitdem fördert auch die Ernst-Abbe-Stiftung die Forschung und Lehre an den Jenaer Hochschulen. Der Name Abbe öffnet dabei viele Türen: Im Rahmen des Ernst-Abbe-Kolloquiums waren seit 2001 allein vier Nobelpreisträger zu Gast.

30.09.1992

Abschluss erstes Geschäftsjahr. Noch viel zu tun

Mit dem 30. September 1992 endete das erste Geschäftsjahr der Carl Zeiss Jena GmbH. In den vergangenen Monaten war die Sanierung des Firmengebäudes 6/70 weitgehend abgeschlossen worden. Auch die Fertigung erfolgte wieder planmäßig. Trotzdem war die Bilanz alles andere als gut. Die Jenaer hatten ihr Umsatzziel von 200 Mio. DM deutlich verfehlt. Auf lediglich 101 Mio. DM belief sich das Jahresergebnis. Weiterhin machten sich die Standorte in Ost und West gegenseitig Konkurrenz. „Noch 1995, als ich nach Jena kam, waren die geodätischen Geräte dort gelb, während in Oberkochen graue Geräte gebaut wurden. Ein Zeichen dafür, dass die Trennung in den Köpfen noch nicht überwunden war. Das wollte ich ändern“, so Dr. Michael Kaschke, heute Vorsitzender des Vorstands der Carl Zeiss AG.

Oktober 1993 – Dezember 1994: Krise des Carl Zeiss Konzerns

Februar 1993

Rezession und Personalabbau. Carl Zeiss Jena ringt ums Überleben

Nach dem Zusammenbruch der Ostmärkte kam die Rezession: Die gesamte deutsche Wirtschaft erlebte 1993 einen Konjunkturunbruch. Kaum verwunderlich, dass die Carl Zeiss Jena GmbH auch im zweiten Geschäftsjahr 1992/93 ihr Umsatzziel von 170 Mio. DM nicht erreichte. Im Februar 1993 kündigte Geschäftsführer Dr. Elk Littow an, dass die Belegschaft um 10 bis 15 Prozent reduziert werden müsse. Jürgen Dömel, damals Betriebsrat in Jena, erinnert sich: „Die Geschäftsführer Littow und Steinbichler baten mich zu sich und erklärten, es sei bald kein Geld mehr da. Aller Widerstand gegen die geplanten Kürzungen war am Ende zwecklos. Wir standen als Standort vor der Schließung. Im Januar 1994 habe ich für den Betriebsrat den ersten Sozialplan unterschrieben. 800 Entlassungen waren darin vorgesehen.“

Juni 1993

Dr. Hermann Franz wird Stiftungskommissar. „Zeiss fährt gegen die Wand“

Im Juni 1993 trat der neue Stiftungskommissar Dr. Hermann Franz sein Amt an. Franz war seit vielen Jahren in leitender Funktion bei der Siemens AG tätig und übernahm dort ebenfalls 1993 den Vorsitz im Aufsichtsrat. Schnell gewann er den Eindruck, dass die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen Carl Zeiss steckte, weit größer waren als angenommen. In einem Interview für die ZEIT im Oktober 1994 nahm der Stiftungskommissar kein Blatt vor den Mund: „Zeiss ist ein echter Sanierungsfall, wenn wir nicht handeln, ist das Unternehmen in zwei Jahren pleite.“ Dr. Dieter Kurz, zwischen 2001 und 2010 Vorsitzender des Vorstands von Carl Zeiss, erinnert sich: „Als der Stiftungskommissar öffentlich sagte, dass Zeiss gegen die Wand fährt, war das ein Schlüsselerlebnis für mich.“

22.06.1993

Betriebsversammlung. „Die schlimmste Rezession seit 1945“

Kurzarbeit und Personalabbau waren schon seit einiger Zeit Realität bei der Carl Zeiss Gruppe. Ein weiterer Tiefpunkt war erreicht, als Vorstandssprecher Prof. Dr. Jobst Herrmann auf der Betriebsversammlung am 22. Juni 1993 verkünden musste, dass sich der Konzern in der „schlimmsten Rezession seit 1945“ befinde. Nach Herrmann überstiegen die Kosten für die Entwicklung und Herstellung der Geräte die Einnahmen bei weitem. Auch die konjunkturelle Lage in Deutschland und der Welt versprach keine Besserung. Personalchef Rainer Ramming hatte ebenfalls schlechte Nachrichten. Da der Umsatz weiter sank, war es notwendig, weiter zu rationalisieren und Mitarbeiter zu entlassen. 1.000 Stellen sollte Carl Zeiss weltweit abbauen.

10.01.1994

Erster Sozialplan unterschrieben. Harte Einschnitte

Das neue Jahr begann mit einer traurigen Nachricht: Aufgrund der weiterhin nicht zufriedenstellenden Geschäftslage einigten sich das Land Thüringen, die Geschäftsführung von Carl Zeiss Jena sowie die Belegschaftsvertreter darauf, in Jena bis 31. März 1996 800 Arbeitsplätze abzubauen. Betriebsrat Jürgen Dömel dazu: „Zur Unterschrift unter den Sozialplan gab es keine Alternative. Unter Ausnutzung von Kurzarbeit Null und der bestehenden Vorruhestandsregelung konnten wir die betriebsbedingten Kündigungen jedoch auf 300 reduzieren.“

Im Westen gab es zunächst keine betriebsbedingten Kündigungen. Der Spardruck wurde dort ab Frühjahr 1994 unter anderem durch Arbeitszeitverkürzungen mit teilweisem Lohnverzicht spürbar.

05.10.1994

Proteste in Oberkochen. Zeissianer gehen auf die Straße

Ungewissheit und Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes beherrschten seit Monaten die Stimmung bei Carl Zeiss. Die Berichterstattung in den Medien tat ein Übriges. In Oberkochen lud der Betriebsrat am 5. Oktober 1994 zu einer außerordentlichen Betriebsversammlung ein. Die Zeissianer versammelten sich im Hof der Warenannahme. Sie bekamen jedoch keine Information zu den bevorstehenden Rationalisierungen. „Jetzt herrscht noch das große Schweigen und dann tut's den lauten Knall“, so die Befürchtung des damaligen Oberkochener Betriebsratsvorsitzenden Edwin Michler. Daraufhin formierten sich circa 4.000 Mitarbeiter zu einem Protestmarsch. Der Vorstand von Carl Zeiss blieb jedoch bei seiner Absicht, konkrete Zahlen erst nach der Sitzung des Unternehmensrates am 20. Oktober zu nennen.

20.10.1994

Sanierungskonzept in Stuttgart beschlossen. Schicksalstag im Hotel „Fortuna“

Am 20. Oktober 1994 trafen sich Vorstand und Unternehmensrat von Carl Zeiss unter Vorsitz von Stiftungskommissar Dr. Hermann Franz in Stuttgart, um über die Zukunft des angeschlagenen Konzerns zu entscheiden. Zeitgleich waren rund 600 Zeissianer aus allen deutschen Standorten angereist, um vor dem Tagungshotel „Fortuna“ zu demonstrieren: „STIRBT ZEISS, STIRBT DIE REGION“ stand in großen Lettern auf einem der Oberkochener Transparente. Die Ereignisse der folgenden Stunden gingen als „Schwarzer Donnerstag“ in die Geschichte von Carl Zeiss ein: Gegen 15 Uhr erklärte Vorstandssprecher Prof. Dr. Jobst Herrmann überraschend seinen Rücktritt. Am späten Abend wurden die erschreckenden Zahlen bekannt: Das Sanierungskonzept sah den Abbau von 3.000 Stellen in Ost und West über die kommenden zwei Jahre vor.

24.11.1994

Dr. Peter Grassmann wird Vorstandschef. Der Sanierer kommt an Bord

Nach dem Rücktritt von Prof. Dr. Jobst Herrmann am 20. Oktober 1994 blieb die Frage, wer Carl Zeiss als Vorstand durch die kommenden Jahre führen konnte. Stiftungskommissar Dr. Hermann Franz schlug den Ingenieur Dr. Peter Grassmann vor. Er kannte ihn als erfolgreichen Sanierer der Medizintechnik-Sparte bei Siemens. Grassmann sah sich bei Carl Zeiss einer neuen Herausforderung gegenüber: „Die besondere Geschichte von Carl Zeiss hat mich beeindruckt. Andererseits: 26 Geschäftsbereiche waren entschieden zu viel, um profitabel zu sein. Bei Siemens hätten wir höchstens zwei Bereiche erhalten, auf jeden Fall aber weniger als zehn.“ Dr. Michael Kaschke, heute Vorstandsvorsitzender von Carl Zeiss, stimmt zu: „Die Bereinigung und Konzentration des Portfolios war damals absolut notwendig.“

1995 – 1997: Restrukturierung des Carl Zeiss Konzerns

16.02.1995

Sanierungskonzept beschlossen. Wendepunkt für Jena

Direkt nach Übernahme des Vorstandsvorsitzes bei Carl Zeiss Ende 1994 ging Dr. Peter Grassmann an die Umsetzung des Sanierungskonzeptes. In Jena war ein weiterer Stellenabbau um mindestens 600 auf 1.450 Mitarbeiter vorgesehen, obwohl erst im Frühjahr 1994 die Erhaltung eines Grundstocks von 2.000 Arbeitsplätzen durch den Vorstand garantiert worden war. Die Betriebsräte forderten eine echte Perspektive für den Standort, bevor über weitere Kürzungen gesprochen wurde. Grassmanns Angebot: Die Geschäftsbereiche Mikroskopie, Ophthalmologie, Geodäsie und die zentrale Forschung würden ab sofort von Jena aus geführt werden. In einer dramatischen Aufsichtsratssitzung der Carl Zeiss Jena GmbH, die besonders den Betriebsrat an den Rand der Spaltung brachte, fiel die einstimmige Entscheidung für dieses Konzept.

März 1995

Interessenausgleich. 600 Stellen weniger – und niemand auf der Straße

Der weitere Abbau von rund 600 Stellen auf 1.450 Arbeitskräfte am Standort Jena war beschlossene Sache. Es konnte nur noch darum gehen, die notwendigen Schritte so sozialverträglich wie möglich durchzuführen. Jürgen Dömel, heute Vorsitzender des Konzernbetriebsrats, erinnert sich: „Wir haben sofort nach der Aufsichtsratssitzung im Februar 1995 Verhandlungen zum Interessenausgleich aufgenommen und diese rund einen Monat später abgeschlossen. Das Land Thüringen verpflichtete sich zur Finanzierung einer Beschäftigungsgesellschaft. Diese nahm rund 250 Mitarbeiter auf. Weitere 250 schieden aufgrund von Altersregelungen aus, und 100 Zeissianer haben wir in anderen Firmen untergebracht – meist auch in Ausgründungen von Carl Zeiss. Faktisch wurde niemand direkt entlassen.“

10.05.1995

Thüringen überträgt Anteile an Carl Zeiss. Carl Zeiss Jena zu 100 % im Stiftungsbesitz

Seit fast vier Jahren gehörte die Carl Zeiss Jena GmbH zu 51 Prozent Carl Zeiss, Oberkochen und zu 49 Prozent dem Freistaat Thüringen. Der Minderheitsanteil, der im Auftrag des Landes durch die Jenoptik GmbH verwaltet wurde, ging am 15. Mai 1995 an Carl Zeiss, Oberkochen über. Für den symbolischen Kaufpreis von einer DM wurde Oberkochen damit alleiniger Gesellschafter der Carl Zeiss Jena GmbH. Das Unternehmen befand sich damit vollständig im Besitz der Carl-Zeiss-Stiftung mit dem Doppelsitz Heidenheim und Jena. Carl Zeiss Jena hatte den Übergang vom Volkseigentum zum marktwirtschaftlichen Unternehmen vollzogen. Ein weiterer wichtiger Schritt im Prozess der Wiedervereinigung von Carl Zeiss war getan.

Juni 1995

Existenz von Carl Zeiss Jena gesichert. Restrukturierung schneller als geplant

„Keine Existenzgefahr mehr“, verkündete Vorstandssprecher Dr. Grassmann erleichtert im Juni 1995. Das Restrukturierungskonzept griff und Jena bekam eigene Verantwortlichkeiten.

Die ersten Laserspaltlampen wurden in Jena montiert. Ab 1996 stellte Jena alle Spaltlampen von Carl Zeiss her. Im Juni 1996, eineinhalb Jahre früher als geplant, war der Transfer der Produktion von ophthalmologischen Lasern abgeschlossen. Dadurch entstanden 65 neue Arbeitsplätze in Marketing, Vertrieb, Entwicklung und Fertigung. Die Leitung des Geschäftsbereichs Geodäsie hatte ab Juli 1995 ihren Sitz in Jena. Mit Beginn des Geschäftsjahres 1995/96 erfolgte von hier die vertriebliche und betriebswirtschaftliche Steuerung. Zudem war die personelle Restrukturierung im Bereich Forschung und Technologie abgeschlossen.

17.06.1995

Geschäftsbereich Analysenmessgeräte verkauft. Analytik wird Teil einer mittelständischen Erfolgsgeschichte

Um den ein positives Betriebsergebnis für Jena zu erreichen, sollten „Verlustbringer“ abgespalten werden. „Zeiss war ein riesiger Bauchladen, den galt es zu entflechten“, so Dr. Franz-Ferdinand von Falkenhausen, damals Geschäftsführer der Carl Zeiss Jena GmbH.

Zu Zeiten des Kombinats war die Laboranalysetechnik im gesamten Ostblock konkurrenzlos gewesen. Seit der Währungsunion standen die Jenaer jedoch im weltweiten Wettbewerb und hatten in den Jahren bis 1994 erhebliche Verluste eingefahren. So schien der Verkauf der Bereiche an die 1990 gegründete Analytik Jena GmbH am 17. Juni 1995 eine gute Option. Der ehemalige Geschäftsbereich bei Carl Zeiss wurde damit Teil eines der erfolgreichsten Startups der Region. Die Arbeitsplätze am Standort waren gesichert.

Juni 1996

Reinräume für die Mikroskopie in Jena. Jena profiliert sich auf dem Wachstumsfeld der Mikroskopie

Anfang der 1990er Jahre war die Mikroskopie von Carl Zeiss auf Standorte in Oberkochen, Göttingen und Jena aufgeteilt. Dr. Franz-Ferdinand von Falkenhausen, der den Bereich Mikro in den Altbundesländern verantwortete, hatte zunächst die Verlagerung der Oberkochener Entwicklungs- und Vertriebsabteilungen nach Göttingen gefordert. „Es war mehr als überraschend für mich, als es dann hieß: Die Mikroskopie kommt nach Jena. Heute finde ich, dass die Entscheidung richtig war. Am Gründungsort von Carl Zeiss haben wir auch mit Hilfe der Oberkochener Mitarbeiter eine leistungsfähige Entwicklung aufgebaut.“ Ein weiterer entscheidender Schritt für die Profilierung von Jena als Mikroskopie-Standort: Die Übergabe von 250 m² Reinräumen zur Montage von Mikroskopsystemen für die Halbleiterindustrie im Juni 1996.

Juli 1996

Werk Bopfingen geschlossen. Bopfingen kämpft um die Zugehörigkeit zu Carl Zeiss

Die Bestürzung war groß, als Vorstandssprecher Dr. Peter Grassmann im August 1995 den Verkauf des Werkes Bopfingen ankündigte, um die Fertigungstiefe zu verringern. Die 86 Beschäftigten der mechanischen Vorfertigung fürchteten den Verlust der sozialen Sicherheit, die sie durch die Zugehörigkeit zur Carl-Zeiss-Stiftung hatten, und weigerten sich fast einstimmig, unter einem neuen Eigentümer weiter zu arbeiten. Sie verlangten, entweder den Verkauf abzusagen oder in Oberkochen beschäftigt zu werden. Nach langen Verhandlungen zwischen Betriebsrat und Vorstand nahm der Konzern von einem Verkauf Abstand. Im Juli 1996 wurde das Werk Bopfingen geschlossen. 60 Mitarbeiter wurden nach Oberkochen übernommen; die anderen Beschäftigten entschieden sich für Abfindungen und verließ das Unternehmen.

19.11.1996

Jubiläum. 150 Jahre Carl Zeiss

„Das Haus Carl Zeiss ist ein Abbild der Probleme, aber auch der Chancen der deutschen Einheit“, so Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl in seiner Festrede zum 150-jährigen Unternehmensjubiläum 1996. Das entsprach der Stimmung der Gäste im Saal des Jenaer Volkshauses. In den Jahren nach der Wiedervereinigung hatte Carl Zeiss eine der schwersten Krisen seiner Geschichte erlebt: Massenentlassungen und die Beschränkung auf das Kerngeschäft in Jena, Strukturkrise und Personalabbau auch im Westen. Dennoch: Die Wiedervereinigung von Carl Zeiss war organisatorisch unter Dach und Fach und 1995 hatte der Konzern auch wirtschaftlich die Wende geschafft. Es war also gar nicht unrealistisch, wenn Stiftungskommissar Dr. Hermann Franz versprach, Carl Zeiss könne wieder „ein blühendes Unternehmen“ werden.

1997

Ausgründungen und Joint-Ventures. Die menschlichen Kontakte bleiben

Die Entflechtung der Geschäftsbereiche ging bei Carl Zeiss im Jahr 1997 weiter. Besonders in Jena kam es zu mehreren Ausgründungen, darunter der optischen Koordinatenmesstechnik und der Laserfertigung. Geodäsie und Photogrammetrie wurden 1997 zunächst in Jena beziehungsweise Oberkochen zusammengefasst und 1999 in Joint Ventures eingebracht. Die neu entstandenen Mittelständler blieben oft in enger geschäftlicher Verbindung zu Carl Zeiss. Thomas Lucas, früherer Musterbauer bei Carl Zeiss Jena und heute Chef eines Ingenieurbüros in der Saalestadt, sieht dies als Standortvorteil: „Viele ehemalige Zeissianer sind heute anderswo gelandet, aber die menschlichen Kontakte gibt es noch. Für die Lösung technischer Probleme wie auch für die Kundengewinnung ist dieses Netzwerk sehr wichtig.“

2000 – 2011: Entwicklungen im 21. Jahrhundert

06.07.2000

Konzentration auf vier Wachstumsmärkte. Kerngeschäfte zusammengefasst

Der Unternehmensrat von Carl Zeiss hatte Ende Juni 2000 dem Vorschlag des Vorstandes und der Bereichsleiter zugestimmt: In den nächsten Jahren sollte sich das Unternehmen auf die vier wachstumsstarken Märkte Halbleitertechnik und Mikroelektronik; Life Sciences mit Bio-Technologie, Forschung und Gesundheit; Augenoptik und Ophthalmologie sowie Industrielle Messtechnik konzentrieren.

Damit wurde die strategische Neuausrichtung der vergangenen Jahre fortgesetzt. Dr. Peter Grassmann, Sprecher des Vorstandes von Carl Zeiss, gab auf einer internationalen Pressekonferenz am 6. Juli 2000 in Stuttgart bekannt: Carl Zeiss befinde sich auf Erfolgskurs. Mit der Konzentration auf Kerngeschäfte sei eine durchgreifende Sanierung gelungen.

23.09.2000

Carl Zeiss Jena feiert schwarze Zahlen. Tag der offenen Tür und Mitarbeiterfest

Am 23. September 2000 wurde bei Carl Zeiss in Jena gefeiert: Die Carl Zeiss Jena GmbH hat neun Jahre nach ihrer Gründung die Ertragswende geschafft und bis zum Ende des Geschäftsjahres (30.09.) ein Betriebsergebnis von über 10 Millionen DM erreicht. Davon profitierte auch der Arbeitsmarkt der Region. Das Unternehmen hatte seit September 1997 rund 350 Mitarbeiter eingestellt

Zum Tag der offenen Tür zeigte Carl Zeiss Jena der Bevölkerung, wie man das erreicht hat: mit motivierten Mitarbeiter und hohen Investitionen in neue Geschäfte und Produktlinien mit starkem Wachstumspotenzial.

Am Nachmittag feierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Carl Zeiss Jena mit ihren Familien diesen Erfolg. Hatten sie doch zum Erhalt der Arbeitsplätze und den positiven Zahlen maßgeblich beigetragen.

07.10.2000

Halbleitergeschäft gestärkt. Das größte Bauvorhaben seit der Nachkriegszeit

Am 7. Oktober 2000 war es soweit: Der Grundstein für das größte Bauvorhaben von Carl Zeiss seit der Nachkriegszeit wurde gelegt. In Oberkochen entstand bis zum Jahr 2006 eines der modernsten Zentren für Optiksysteme zur Chipherstellung weltweit. Das Gebäude umfasst 45 000 Quadratmeter.

Seit den 1990er Jahren hatte sich Carl Zeiss auf dem Gebiet der Lithografieoptik, der Basis für die Fertigung von Mikrochips, zum Marktführer entwickelt. Der Bereich Halbleitertechnik, der seit 2001 unter dem Namen Carl Zeiss SMT firmiert, liefert heute den Großteil des Unternehmensumsatzes. „Die Elektronik-Märkte sind bei weitem noch nicht gesättigt“, sagte Dr. Dieter Kurz, von 2001 bis 2010 Vorstandsvorsitzender von Carl Zeiss, im Dezember 2010. „Wir sind in keinster Weise in Sorge, dass das Wachstum aufhört.“

01.10.2001

Jubiläum der Carl Zeiss Jena GmbH. Zeissianer feiern Tag der offenen Tür in Jena

10 Jahre nach der Gründung der Carl Zeiss Jena GmbH als Unternehmen der Carl Zeiss Gruppe konnten die Zeissianer eine erfolgreiche Bilanz des Zusammenwachsens ziehen. Den Geburtstag feierten Sie im September mit einem vorgezogenen Tag der offenen Tür.

“Der Aufbau der Carl Zeiss Jena GmbH war ein großes unternehmerisches Abenteuer, das wir gemeinsam bestanden haben”, sagte der damalige Sprecher der Jenaer Geschäftsführung, Dr. Franz-Ferdinand von Falkenhausen. Die ersten Jahre waren jedoch schwierig. “Die volle Integration in die Carl Zeiss Gruppe kostete mehr Geld und dauerte länger als angenommen.”

Die Wende in der Unternehmensentwicklung leitete der Vorstand von Carl Zeiss im Februar 1995 ein, als er der Jenaer Tochter mehr Verantwortung übertrug und zusätzliche finanzielle Mittel bereitstellte.

Juli 2002

Selbstverständnis formuliert. „We make it visible“

2001 begann Carl Zeiss die charakteristischen Stärken des Unternehmens festzuschreiben, seine Ansprüche für die Zukunft zu formulieren und eine neue Unternehmensvision zu erarbeiten. Dabei wurde der Claim „We make it visible“ entwickelt und im Juli 2002 eingeführt. Er steht für das Versprechen, dass die optischen Technologien von Carl Zeiss den Anwender in Bereiche führen, die bisher verschlossen waren.

Eine Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung der Vision war, dass sich die Mitarbeiter mit ihr identifizieren konnten. Sie sollte aus dem Unternehmen heraus entstehen. Deshalb wurden weltweit hunderte Mitarbeiter befragt, welche Werte sie mit Carl Zeiss verbinden und welche zukünftig anzustreben seien. Das Ergebnis wurde in die Unternehmensvision integriert.

04.07.2002

Gründung der Carl Zeiss Meditec AG. Medizintechnik geht an die Börse

Mit dem Eintrag ins Handelsregister ging im Juli 2002 die Carl Zeiss Meditec AG an die Börse. Damit konnten die weltweiten Handelsbeziehungen und die Position als Marktführer für Systeme der Augenheilkunde weiter ausgebaut werden.

Die Carl Zeiss Meditec AG, mit Sitz in Jena, entstand aus dem Zusammenschluss der Asclepion Meditec AG mit dem Ophthalmologie-Geschäft von Carl Zeiss. Mit der Verschmelzung war es fortan möglich, die komplette Bandbreite an Produkten für die Augenheilkunde von der Diagnose über den Eingriff bis zur Nachbehandlung den Anwendern zur Verfügung zu stellen. Zum Angebot der Carl Zeiss Meditec AG gehören heute auch Systeme für die Neuro- und HNO-Chirurgie sowie Technologien zur intraoperativen Strahlentherapie.

Mai 2003

Erste Carl Zeiss Innovationstage in Göttingen. Erfahrungen teilen und diskutieren

Mitarbeiter aus den verschiedensten Bereichen der Carl Zeiss Gruppe kommen zusammen, um innovative Projekte zu präsentieren, mit Kollegen zu diskutieren, um Anregungen zu bekommen und zu geben. Intensiver Erfahrungsaustausch schafft ein Netzwerk und eine Atmosphäre, die Innovationen fördern soll — das sind die Carl Zeiss Innovationstage.

Vom 22. bis 24. Mai 2003 fanden sie zum ersten Mal in Göttingen statt. Seitdem wird das Forum für den Austausch unter Wissenschaftlern und Ingenieuren jährlich veranstaltet.

Höhepunkt ist die Verleihung der Carl Zeiss Innovationspreise durch den Vorstand der Carl Zeiss AG. Alle Mitarbeiter der Carl Zeiss Gruppe im In- und Ausland können sich um die Preise bewerben, mit denen herausragende Projekte in verschiedenen Kategorien ausgezeichnet werden.

01.07.2004

Carl Zeiss wird AG. Carl-Zeiss-Stiftung ist alleinige Aktionärin

Mit dem Eintrag ins Heidenheimer Handelsregister am 01.07.2004 wurde die Umwandlung abgeschlossen: Aus dem Stiftungsunternehmen Carl Zeiss wurde eine Aktiengesellschaft (AG). Den gleichen Weg ging das Schwesterunternehmen Schott Glas.

Gleichzeitig trat das reformierte Statut der Carl-Zeiss-Stiftung in Kraft. Die Stiftung ist alleinige Aktionärin beider Gesellschaften.

Mit der AG waren für Carl Zeiss eine Reihe strategisch wichtiger Veränderungen verbunden. Zum Beispiel ist die Rechtsform der AG international bekannt und anerkannt, was die Geschäftstätigkeit im Ausland erleichterte. „Die Carl Zeiss AG ist eine wesentliche Voraussetzung, um unsere ehrgeizigen Wachstumsziele zu erreichen“, kommentierte der bisherige Vorstandssprecher und designierte Vorstandsvorsitzende Dr. Dieter Kurz die Umwandlung.

01.03.2006

Gründung der Carl Zeiss Microlmaging GmbH. Marktführerschaft wird ausgebaut

Seit dem 1. März 2006 ist der Unternehmensbereich Mikroskopie in einem einhundertprozentigen Tochterunternehmen von Carl Zeiss zusammengeführt. Die Bereiche in Jena und Göttingen, die P.A.L.M. Microlaser Technologies GmbH in Bernried sowie die Carl Zeiss Imaging Solutions GmbH in Hallbergmoos bilden die Carl Zeiss Microlmaging GmbH.

Durch den Zusammenschluss könne die Mikroskopie von Carl Zeiss noch besser auf die Wünsche und Anforderungen der Kunden eingehen und schneller auf veränderte Marktbedingungen reagieren, erklärte der Vorsitzende der Geschäftsführung, Dr. Ulrich Simon, 2006. Bei Mikroskopen für die Hochleistungsforschung befand sich das Unternehmen bereits an der Spitze des Weltmarktes. Nun galt es, diese Position auch mit Geräten des mittleren und unteren Preissegments zu erreichen.

17.10.2007

Premiumsponsor für „Jena. Stadt der Wissenschaft 2008“. Die Carl Zeiss AG fördert die Wissenschaftsstadt Jena

Jenas Oberbürgermeister, Dr. Albrecht Schröter, und der Vorstandsvorsitzende der Carl Zeiss AG, Dr. Dieter Kurz, gaben es am 17. Oktober 2007 bekannt: Die Carl Zeiss AG wird Premiumsponsor für „Jena. Stadt der Wissenschaft 2008“. „Wir wollen dazu beitragen, Jena als Wissenschaftsstadt international noch bekannter zu machen und die Stadt zum zukunftsfähigen Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort auszubauen.“ sagte Kurz vor der Presse.

Mit zahlreichen Veranstaltungen und Projekten, die in das Programm der „Stadt der Wissenschaft“ integriert waren, zeigte Carl Zeiss der Öffentlichkeit, wie sich Wissenschaft und Industrie gegenseitig voranbringen. Ein Höhepunkt war der Tag der offenen Tür bei Carl Zeiss in Jena am 31. Mai 2008.

Juni 2009

Die weltweite Wirtschaftskrise trifft auch Carl Zeiss. Mitarbeiter verzichten auf Sonderzahlungen

Die Weltwirtschaft geriet 2009 als Folge der Bankenkrise in eine Rezession. Diese war in kürzester Zeit in allen Branchen angekommen, so auch bei Carl Zeiss vor allem im Industriegeschäft. Der Umsatz des Geschäftsjahres 2008/09 war gegenüber dem Vorjahr um 23 Prozent gesunken.

Um Entlassungen zu vermeiden, hatte das Unternehmen unter anderem auf Kurzarbeit, Einstellungsstopp und Altersteilzeit gesetzt. Gleichzeitig wurden Personalkosten gesenkt, indem die Mitarbeiter auf tarifliche Sonderzahlungen, wie Weihnachts- und einen Teil des Urlaubsgeldes, verzichteten. Im Gegenzug gab es im Unternehmen keine betriebsbedingten Kündigungen. So konnte die Mitarbeiterzahl nahezu konstant gehalten werden. Damit war man für die Ende 2009 einsetzende wirtschaftliche Erholung gut gerüstet.

01.10.2010

Augenoptik wird Unternehmensbereich. Weltweit zweitgrößter Brillenglasanbieter zu 100 Prozent bei Carl Zeiss

Die Carl Zeiss Vision wird Unternehmensbereich der Carl Zeiss Gruppe: Mit Wirkung zum 1. Oktober 2010 übernahm Carl Zeiss die Stimmrechte des Private-Equity-Unternehmens EQT – bis dahin ebenfalls zu 50 Prozent an der Carl Zeiss Vision beteiligt. Carl Zeiss hat damit zu 100 Prozent die Kontrolle über den weltweit zweitgrößten Brillenglasanbieter.

„Diese Transaktion ist für Carl Zeiss die größte Einzelinvestition der Unternehmensgeschichte“, kommentierte Dr. Dieter Kurz, Vorstandsvorsitzender der Carl Zeiss AG, die Übernahme. „Wir ergänzen damit unser Portfolio sehr gut.“

Mit den rund 11.000 Mitarbeitern der neuen Tochtergesellschaft hat die Carl Zeiss Gruppe erstmals mehr Beschäftigte im Ausland als im Inland. Von insgesamt rund 24.000 Zeissianern arbeiten etwa 10.000 in Deutschland.

02.12. 2010

Erfolgreichstes Jahr mit Rekordumsätzen. Mitarbeiter werden am Erfolg beteiligt

Nachdem 2009 das seit langem schwierigste Jahr für die Carl Zeiss Gruppe war, brach 2010 alle Rekorde. Das Unternehmen konnte seine Gewinne im Vergleich zu 2009 um 42 Prozent steigern. „Das Geschäftsjahr 2009/10 war das bisher erfolgreichste Jahr unserer Unternehmensgeschichte“, verkündete Dr. Dieter Kurz, Vorstandsvorsitzender der Carl Zeiss AG, auf der Jahresabschluss-Pressekonferenz am 2. Dezember 2010.

Die Mitarbeiter, die maßgeblichen Anteil an diesem Aufschwung hatten, wurden an dem Erfolg beteiligt. Sie erhielten eine Jahresprämie, die aus einer Bonuszahlung und einem Wertpapier bestand. Zusätzlich erstattete das Unternehmen die im Vorjahr einbehaltenen tariflichen Sonderzahlungen deutlich früher als geplant komplett an die Mitarbeiter zurück und zog eine verschobene Tarifierhöhung vor.

01.10.2011

Gemeinsamer „Tag der offenen Tür“. Carl Zeiss feiert Wiedervereinigung mit allen Unternehmensbereichen

Am 1. Oktober 2011 lädt Carl Zeiss zum sechsten „Tag der offenen Tür“ in Jena ein, um gemeinsam mit der Öffentlichkeit zu feiern.

Mit zahlreichen Ereignisstationen stellen sich alle sechs Unternehmensbereiche von Carl Zeiss vor – Medizintechnik, Halbleitertechnik, Markenoptik/Optronik, Industrielle Messtechnik, Augenoptik und Mikroskopie. Experimentier- und Mitmachstationen bieten einmalige Gelegenheiten, mit optischen Technologien auf Tuchfühlung zu gehen.

„Seit zwanzig Jahren ist Carl Zeiss in Ost und West wieder vereint. Das ist ein willkommener Anlass, die Leistungskraft und Vielfalt von Carl Zeiss als ein gesamtdeutsches Unternehmen vorzustellen“, sagte Dr. Michael Kaschke, Vorstandsvorsitzender der Carl Zeiss AG.

Sie sind herzlich eingeladen am 1. Oktober 2011 in Jena dabei zu sein!